

BALTO-SLAVISCHE UNTERSCHIEDE IM BEREICH
DES NOMINALEN ABLAUTS: APR. *PINTIS* ‘WEG’, *PANNO* ‘FEUER’
UND IHRE SLAVISCHEN ENTSPRECHUNGEN

Daniel PETIT (École Normale Supérieure, Paris)

Es ist das große Verdienst Jochem Schindlers (1944–1994), in bahnbrechenden Arbeiten eine systematische Rekonstruktion des nominalen Ablautsystems des Indogermanischen unternommen und dadurch auch einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der Ablautverhältnisse in den indogermanischen Einzelsprachen geleistet zu haben. Im Andenken an unseren Lehrer, dessen Vorlesungen ich im Studienjahr 1991–1992 in Wien gehört habe, möchte ich nun auf eine alte Frage mit Hilfe des jetzt allgemein akzeptierten Ablautklassensystems zurückkommen.

Die Annahme einer balto-slavischen Spracheinheit stützt sich insbesondere auf lexikalische Gemeinsamkeiten. Bekanntlich zeigt der Wortschatz des Baltischen und des Slavischen so viele Übereinstimmungen, dass es oft möglich ist, eine ursprüngliche Identität zu postulieren. Solche Fälle wie lit. *rankà* / aksl. *rǫka* ‘Hand’ oder lit. *liepa* / aksl. *lipa* ‘Linde’ legen die Rekonstruktion gemeinsamer balto-slavischer Vorformen **rañkã*, bzw. **lěipã* nahe; es versteht sich von selbst, dass derartige Gleichungen von den Anhängern der balto-slavischen These stets als Beweise engerer Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Sprachgruppen benutzt wurden.¹ Als erster hat der französische Sprachwissenschaftler Antoine MEILLET (1908, 40–48) die balto-slavische These angefochten; er bemühte sich insbesondere zu zeigen, dass der Wortschatz des Baltischen und des Slavischen nicht nur Übereinstimmungen, sondern auch erhebliche Unterschiede aufweist, und zwar solche, die die Annahme einer gemeinsamen frühen Vorstufe gerade auszuschließen scheinen. Als Beispiele führt MEILLET (1908, 47–48) zweierlei Formen an: 1. Wörter, die in semantischer Hinsicht völlig identisch sind,

¹ Vgl. z.B. TRAUTMANN (*BSW* 1923). S. auch ENDZELĪNS (1911, 192–200 = *DI* II, 338–345).

deren Wurzelstruktur aber keineswegs auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden kann (z.B. lit. *petỹs* < **pet-* / aksl. *plešte* < **plet-* ‘Schulter’), und weiter 2. unmittelbar verwandte Wörter, in denen ein Unterschied der Ablautstruktur zu beobachten ist (z.B. lit. *dienà* < **dej-n-* / aksl. *dbnъ* < **di-n-* ‘Tag’). Die größten Schwierigkeiten bereitet m.E. die letztgenannte Kategorie, denn gerade hier zeigt sich der Kern der balto-slavischen Frage: Entweder versucht man in solchen Fällen eine gemeinsame Vorstufe zu rekonstruieren, was zur Annahme innerparadigmatischer Ablautwechsel führen kann (z.B. im vorliegenden Fall: balto-slav. **dej-n-/di-n-*), oder man nimmt unterschiedliche Ausgangspunkte an, wobei eben die Realität der balto-slavischen Einheit in Zweifel gestellt wird.

Solche Fälle, die einen Unterschied der Ablautstruktur zwischen den baltischen und den slavischen Sprachen widerspiegeln, sind gar keine Seltenheit. Man könnte folgende Beispiele auflisten, die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben:

– athematische Bildungen:

- (1) • baltisch **pint-* ‘Pfad, Weg’: apr. *pintis* ‘Weg’ (EV 799).
• slavisch **pont-* ‘Pfad, Weg’: aksl. *pōtb*, russ. *put’*, skr. *pūt*, apol. *pqć*.
- (2) • baltisch **pan-u* ‘Feuer’: apr. *panno* (EV 33), vgl. baltisches Lehnwort im Finnischen *panu* ‘Feuer’.
• slavisch **pūr-* ‘Feuer’: Ableitungen in tsch. *pyří* ‘Löschbrand’, usw.
- (3) • baltisch **nās-* ‘Nase’: lit. *nósis*, apr. *nozy* ‘Nase’ (EV 85), vgl. lett. *nāss* ‘Nasenloch’.
• slavisch **nās-* ‘Nase’: aksl. *nosъ*, russ. *nos*, skr. *nōs*.
- (4) • baltisch **sāl-* ‘Salz’: lett. *sāls* ‘Salz’, Ableitung in lit. *sólymas* ‘Salzbrühe’.
• slavisch **sāl-* ‘Salz’: aksl. *solb*, russ. *sol’*, skr. *sô*.
- (5) • baltisch **vais-* ‘Haus, Dorf’: apr. *wais-pattin* ‘Frau’ Akk. (Kat. III), lit. *viěš-pats* ‘Herr’.
• slavisch **vis-* ‘Dorf’: aksl. *vъsb* ‘Dorf’, russ. dial. *ves’* ‘Dorf’.
- (6) • baltisch **jūs-* ‘Brühe’: lit. dial. *jūšė* ‘Fischsuppe, schlechte Suppe’, apr. *juse* ‘Fleischbrühe’ (EV 377).
• slavisch **jāus-* ‘Brühe’: russ. *uxa* ‘Fischsuppe’, skr. *jūha*, pol. *jucha* ‘Suppe’.
- (7) • baltisch **luki-* ‘Brand, brennendes Holz’: apr. *luckis* ‘Holzscheit’ (EV 640).
• slavisch **lauki-* ‘Brand, brennendes Holz’: skr. *lūč*, atsch. *lūč* ‘Kienspan’ (vgl. die ursprüngliche Bedeutung noch in slov. *lúč* ‘Licht eines brennenden Körpers’, russ. *luč* ‘Strahl’).
- (8) • baltisch **dant-* ‘Zahn’: lit. *dantis*, apr. *dantis* ‘Zahn’ (EV 93).
• slavisch **dint-* > **dēt-* in der Ableitung **dēsna* ‘Zahnfleisch’: russ. *desna*, apol. *dziq̄sna* ‘Zahnfleisch’.
- (9) • baltisch **sāul-* ‘Sonne’: lit. *sáulė*, lett. *saūle*, apr. *saule* (EV 7).

- slavisch **sul-* ‘Sonne’: aksl. *slъnъce*, russ. *solnce*, skr. *sūnce*.
- (10) • baltisch **dein-* ‘Tag’: apr. *deinan* Akk. (Kat. III), lit. *dienà*, lett. *diena*.
- slavisch **din-* ‘Tag’: aksl. *dnъ*, russ. *den’*, skr. *dān*.

– thematische Bildungen:

- (11) • baltisch **irm-a-* ‘Arm, Schulter’: apr. *irmo*, lit. dial. *irmédė* ‘Gicht’.
- slavisch **arm-a-* ‘Arm, Schulter’: aksl. *ramo*, skr. *rāmo* ‘Schulter’.
- (12) • baltisch **sapna-* ‘Traum’: lit. *sāpnas*, lett. *sāpnis* ‘Traum’.
- slavisch **supna-* ‘Traum’: aksl. *snъ*, russ. *son*, skr. *sān* ‘Traum’.
- (13) • baltisch **garba-* ‘Buckel, Berg’: apr. **garbis* (fehlerhaft *grabis* EV 28).
- slavisch **gurba-* ‘Buckel, Berg’: slov. *gřb*, russ. *gorb* ‘Buckel, Höcker’, tsch. *hrb* ‘Höcker’.

Solche Dubletten treten hauptsächlich bei alten indogermanischen Wurzelnomina auf, bei denen ein innerparadigmatischer Ablautwechsel in der Grundsprache regelmäßig war;² auf diese Weise sind m.E. solche Fälle wie (1) **pint-/pōnt-* ‘Pfad, Weg’, (3) **nās-/nās-* ‘Nase’, (4) **sāl-/sāl-* ‘Salz’, (5) **vais-/vis-* ‘Haus, Dorf’, (6) **jūs-/jāus-* ‘Brühe’, vielleicht auch (7) **luki-/lauki-* ‘Brand, brennendes Holz’ zu deuten. Derselbe Unterschied betrifft auch einige ursprünglich suffixale Bildungen wie z.B. (2) **pan-u/pūr-* ‘Feuer’, (8) **d-ant-/d-int-* ‘Zahn’, (9) **sāu-l-/su-l-* ‘Sonne’ oder (10) **dei-n/di-n-* ‘Tag’, die aufgrund ihrer morphologischen Undurchsichtigkeit in die Klasse der Wurzelnomina sekundär integriert wurden. Bei den thematischen Bildungen sind Ablautwechsel seltener; ihre Deutung ist auch schwieriger, denn bekanntlich waren die thematischen Nomina im Indogermanischen nicht ablauffähig.³

Das Problem bei diesen Dubletten ist also folgendes: Hat man das Recht, allein auf der Basis dieser Unterschiede eine gemeinsame ablaute Vorstufe für das Balto-Slavische anzusetzen? Oder sind solche Beispiele als Argumente gegen die balto-slavische Spracheinheit zu benutzen? Im Rahmen dieser Problemstellung möchte ich im Folgenden aus obiger Liste zwei Beispiele, die mir besonders lehrreich erscheinen, unter dem Gesichtspunkt der nominalen Ablautverhältnisse eingehend diskutieren, nämlich (1) **pint-/pōnt-* ‘Pfad, Weg’ und (2) **pan-u/pūr-* ‘Feuer’.

² Vgl. dazu grundsätzlich SCHINDLER (1972).

³ Vgl. PEDERSEN (1933, 22-23), der die thematische Flexion als ‘flexion sans alternances vocaliques’ definiert.

Als Musterbeispiel kann zunächst die ererbte Bezeichnung des Wegs, idg. **pént-ōh₂-s*, Gen. **p̄nt-h₂-és*, gelten.⁴ Der Ansatz eines laryngalhaltigen amphikinetischen Stammes wird durch die indo-iranischen Formen nahegelegt: Nom. Sg. javest. *pantā* < **pént-ōh₂-s* (vgl. aind. *pánthāḥ* mit Tenuis Aspirata nach dem Genetiv), Gen. Sg. javest. *paṭṭō* < **p̄nt-h₂-és* (= aind. *pathāḥ*), Instr. Pl. aavest. *paṭṭbīš* < **p̄nt-h₂-b^his* (= aind. *pathibhiḥ*). Diese Rekonstruktion, die u.a. von SCHINDLER (1967c, 200 und 1975a, 262) vorgeschlagen wurde, steht im Einklang mit dem ganzen Ablautklassensystem, in dem der amphikinetische Typ durch die Formel [stark:] R(é)-S(o) / [schwach:] R(Ø)-S(Ø)-D(é) gekennzeichnet wird (vgl. idg. **uéd-ōr*, Gen. **ud-n-és* ‘Wasser’ oder **d^héḡ^h-ōm*, Gen. **d^hḡ^h-m-és* ‘Erde’).⁵ Die baltischen und die slavischen Formen sind aber problematisch. Im Baltischen hat das Altpreußische eine wohl ursprünglich schwundstufige Bildung **pint-* < idg. **p̄nt-* oder **p̄nth₂-* ererbt (apr. *pintis* ‘Weg’ EV 799, vgl. auch *peentis* GrG 33, *pentis* GrA 58, *pentis* GrF 58), während das Slavische eine abweichende *o*-stufige Bildung **pont-* < idg. **pont-* oder **ponth₂-* aufweist (aksl. *pōtъ*, russ. *put’*, skr. *pūt*, tsch. *pout*, apol. *pqć* ‘Weg’). Nimmt man die balto-slavische Hypothese ernst, so könnte man sich gezwungen fühlen, für das Balto-Slavische ein ablautendes Paradigma **pont-/pint-* anzusetzen, von dem das Slavische den starken, das Baltische den schwachen Stamm verallgemeinert hätte.⁶ Das Problem ist, dass ein derartiges Paradigma dem Ansatz eines idg. amphikinetischen Typs für dieses Wort widersprechen würde: Bekanntlich ist das Ablautmuster dieses Typs nie durch eine *o*-Stufe der Wurzel charakterisiert. Darüber hinaus ist diese seltsame *o*-Stufe gar nicht so isoliert: Sie tritt auch in anderen indogermanischen Sprachen auf (lat. *pons*, *pontis* ‘Brücke’, arm. *hown* ‘Furt’), zuweilen neben einer Schwundstufe (gr. πόντος ‘See’ < ‘Durchfahrt’, πατός ‘Pfad’).⁷ Bisher sind zwei Erklärungen für diese Diskrepanz vorgeschlagen worden. Einige Wissenschaftler versuchen das Problem zu lösen, indem sie ein anderes Paradigma, Nom. Sg. **pónt-*

⁴ Vgl. u. a. TRAUTMANN (BSW, 205-206), RIEKEN (1999, 239-240), LARSSON (1999, 82-83) und PETIT (2004a, 37-38). Aus der älteren Literatur s. auch BEZZENBERGER (1909, 384-385). Unrichtig: MAŽIULIS (PKEŽ, III, 281-282); Kritik bei DULKIENĖ (2000, 45).

⁵ Vgl. neuerdings WIDMER (2004, 54).

⁶ SMOCZYŃSKI (2000, 15 und 20) lehnt den Ablautwechsel in diesem Fall ab und betrachtet apr. *pintis* einfach als eine Entlehnung aus dem Altpolnischen *pqć*. Für die phonetische Entwicklung **pantis* > **pentis* > apr. **pintis* gibt es aber keine Parallele (s. PETIT, 2004a, 38 und 234).

⁷ Die germanischen Formen (z.B. deutsch *Pfad*, englisch *path*) bleiben unklar.

e/oh₂-s, Gen. Sg. **p_{nt}-h₂-és* vel sim.⁸ für das Indogermanische ansetzen, in dem die beiden tatsächlich bezeugten Stufen (**pont-* und **p_{nt}-*) einfach in die Grundsprache transponiert werden, was jedoch mit dem allgemeinen Ablautklassensystem unvereinbar ist. Andere Forscher hingegen halten sich an das Schindler'sche System und sind dadurch zur Notlösung gezwungen, neben der amphikinetischen Bildung eine andere Bildung, z.B. ein akrostatisches Wurzelnomem (vermutlich ohne Laryngal), Nom. Sg. **pónt-s*, Gen. Sg. **pént-s*, anzusetzen — was durchaus möglich ist, jedoch unbegründet bleibt, solange die Motivation ihrer Koexistenz nicht gefunden wird.⁹ Dieser Fall ist m.E. exemplarisch für die Probleme, die in solchen Bereichen entstehen können: Wenn zwischen den Fakten und dem System ein Widerspruch besteht, ist man geneigt, entweder das System zu falsifizieren oder die Deutung der Fakten zu modifizieren.

Das Hauptproblem dabei besteht m.E. darin, dass man zuviel Gewicht auf die idg. Rekonstruktion, zu wenig auf die spezifische Stellung des Ablauts in den idg. Einzelsprachen gelegt hat. Im Baltischen und Slavischen ist mit einer Vereinfachung der Ablautmuster zu rechnen. Ein schönes Beispiel dieser Tendenz ist die Bezeichnung des Wassers im Baltischen (Nom. Sg. **vadō*, Gen. Sg. **udnes* → lit. *vanduō*, lett. *ūdens*, apr. *wundan*),¹⁰ die histo-

⁸ Zum Beispiel setzt OLSEN (1999, 194–195) ein Paradigma Nom. Sg. **pónt-ōh₂-s*, Gen. Sg. **p_{nt}-h₂-ós* an, aus dem sich die bezeugten Formen **pont-*/**p_{nt}-* tatsächlich leicht herleiten lassen, das jedoch strukturell isoliert bleibt. Noch ferner rekonstruiert BEEKES (z.B. 1995, 181, vgl. schon 1972, 32) ein Paradigma Nom. Sg. **pont-eh₁-s*, Gen. Sg. **p_{nt}-h₁-ós* mit **-h₁-* aufgrund der angeblichen Parallelbildung lat. *vātēs*, Gen. *vātis* 'Dichter', was jedoch m.E. sehr unsicher bleibt (zum Vergleich mit lat. *vātēs* vgl. auch STRUNK 1965, 213). In der älteren Literatur sind andere Ansätze natürlich erwähnt worden: z.B. Nom. Sg. **pont-eH-s*, Gen. Sg. **p_{nt}H-es* (so HAMP 1953, 135–136), Nom. Sg. **pónt-eH-s*, Gen. Sg. **p_{nt}H-ós* (so KUIPER 1957, 91 = 1997, 326) oder Nom. Sg. **pōn* [sic], Akk. Sg. **pónt(h)ṃ*, Gen. Sg. **p_{nt}(h)-ós* (so SZEMERÉNYI 1975, 334–335). Der erste, der in den indo-iranischen Formen einen Laryngalstamm vermutete, war Holger PEDERSEN bereits 1893, 269.

⁹ Der Ansatz eines akrostatischen Wurzelnomens findet sich z.B. bei Brigitte SCHIRMER in LIV¹ 425, vgl. auch RIEKEN (1999, 240, Fn.1121). SCHAFFNER (2001, 445) setzt einen *i*-Stamm **pont-i-s*, **p_{nt}-éi-s* an; dies ist zwar möglich, doch keineswegs zwingend: Die *i*-Flexion der slavischen und der baltischen Formen kann sekundär sein, denn die alten konsonantischen Stämme sind in diesen Sprachen aufgrund einer Metanalyse ihres Akk. Sg. **-in* < **-ṃ* als **-i-n* meist zu *i*-Stämmen geworden.

¹⁰ Zu dieser Rekonstruktion s. PETIT (2004a, 95–100). Zu bemerken sind die 'Winter'sche' Dehnung (idg. **yod-*, **ud-* > balt. **vad-*, **ud-* > **vād-*, **ūd-*) und die spätere Metathese von **-dn-* zu **-nd-* (**vād-n-*, **ūd-n-* > **vānd-*, **ūnd-* > lit. *vanduō*, lett. *ūdens*, apr. *wundan*).

risch gesehen wahrscheinlich aus der Vermischung einer akrostatischen Bildung singulativischer Bedeutung (balt. **vad-* ← idg. **uód-_f*, Gen. **uéd-n-s*, vgl. heth. Nom.-Akk. Sg. *wa-ta-ar*, Gen. *we-te-na-as*) und eines amphikinetischen Kollektivums (balt. **ud-* ← idg. **uéd-ōr*, Gen. **ud-n-és-*, vgl. heth. Nom.-Akk. Pl. *ú-i-da-a-ar*) stammt.¹¹ Das Baltische hat beide Paradigmen in der Weise vereinigt, dass der starke Stamm (**vad-* < **uod-*) die ursprünglich singulativische, der schwache Stamm (**ud-*) die ursprünglich kollektivische Bildung fortsetzt.¹² Es ist durchaus denkbar, dass die Bezeichnung des Wegs eine ähnliche Entwicklung gekannt hat. Man könnte sich z.B. vorstellen, dass das Indogermanische nebeneinander ein singulativisches akrostatisches Wurzelnomen (Nom. **pónt-s*, Gen. **pént-s*, lat. *pons* < **pont-s*, vgl. auch arm. *hown* < Ableitung **pont-ni-?*) und ein kollektivisches amphikinetisches Nomen (neutralen Geschlechts: Nom. **pént-ōh₂*, Gen. **pnt-h₂-és*, später maskulinisiert: Nom. **pént-ōh₂-s*, Gen. **pnt-h₂-és*, javest. *pantā*)¹³ besaß; der Ansatz eines Kollektivums für eine Bezeichnung des Wegs wäre nicht besonders überraschend (vgl. gr. κέλευθα ‘Wege’ neben κέλευθοι zu κέλευθος ‘Weg’). Das Baltische und das Slavische hätten dann diese zwei Bildungen zu einem einzigen Mischparadigma (Nom. **pont-*, Gen. **pnt-*, parallel zu Nom. **uod-*, Gen. **ud-*) vereinigt, mit späterer Verallgemeinerung einer Variante (**pont-* im Slavischen, **pnt-* im Baltischen). Das Griechische weist oberflächlich einen ähnlichen Ablautwechsel **pont-* (in πόντος) / **pnt-* (in πατός) auf, aber nicht unbedingt aus demselben Grunde. Die thematischen Bildungen des Griechischen können unabhängig von den baltischen und slavischen Formen entstanden sein, entweder als sekundäre Thematisierungen des alten Wurzelnomens (**pont-* → **pont-o-*, wie z.B. **uoiḱ-* ‘Haus, Dorf’ in gr. οἶκαδε ‘nach Hause’, apr. *wais-pattin* ‘Frau’ → **uoiḱ-o-* in gr. οἶκος ‘Haus’, lat. *uīcus* ‘Dorf’, usw.), bzw. des schwachen Stammes des amphikinetischen Kollektivums (**pnt-* → **pnt-o-*, wie z.B. **stigh^h-* ‘Reihe’ in gr. σίχες → **stigh^h-o-* in gr. σίχος), oder als unabhängige thematische Ableitungen von der zugrundeliegenden Verbalwurzel (**pont-o-* zu idg. **pent-* ‘auf die Spur gehen’, got. *finþan* ‘finden’, wie z.B. **b^hor-o-* zu **b^her-* ‘tragen’, usw.). Auf jeden Fall scheint mir die

¹¹ Zum idg. Paradigma s. SCHINDLER (1975b, 4-5), vgl. auch HARBARSON (1987, S. 91), NERI (2004, 23), WIDMER (2004, 68-69).

¹² Im Slavischen und Germanischen wurde die *o*-Stufe verallgemeinert (aksl. *voda*, got. *wato* ‘Wasser’, mit dem Suffix des alten Kollektivums **-ōr*).

¹³ So auch Georges-Jean PINAULT (mündlich).

Entwicklung, die zu den baltischen und slavischen Formen geführt hat, insofern eigenartig zu sein, als sie m.E. die Kreuzung von zwei ursprünglich unabhängigen Paradigmen voraussetzt, wie der Parallelfall des Wasserworts deutlich suggeriert. Im Zusammenhang mit der balto-slavischen Frage besagt dieses Beispiel nur so viel: Es ist mit der Annahme einer gemeinsamen balto-slavischen Vorstufe kompatibel, jedoch nur unter der Bedingung, dass man bis ins Balto-Slavische die Bewahrung eines innerparadigmatischen Ablautwechsels ansetzt; dies ist möglich, doch nicht bewiesen.

Als zweites Beispiel möchte ich nun die Entwicklung der alten Bezeichnung des Feuers, idg. Nom. **péh₂-uṛ*, Gen. **ph₂-uén-s*, im Baltischen und Slavischen diskutieren. Seit der klassischen Rekonstruktion von SCHINDLER (1975b, 10) setzt man für das indogermanische Feuerwort zwei Paradigmen an, einen singulativischen proterokinetischen **-uṛ-/-uén-* Stamm (Nom.-Akk. **péh₂-uṛ*, Gen. **ph₂-uén-s*) und ein amphikinetisches Kollektivum (Nom.-Akk. **péh₂-uōr*, Gen. **ph₂-un-és*).¹⁴ Dieser Ansatz beruht hauptsächlich auf dem Befund des Hethitischen, wo die singulativische Bildung noch erhalten ist (mit Verallgemeinerung der Vollstufe der Wurzel: het. *paḥḫur* 'Feuer' < **péh₂-uṛ*, Gen. *paḥḫwenas*, Nt.), während die kollektivische Bildung Spuren im Tocharischen (toch. B *pūwar*, A *por* 'Feuer' < idg. **puōr*, **puōr-*)¹⁵ hinterlassen hat; in den anderen idg. Sprachen wurde meist die Schwundstufe der Wurzel verallgemeinert, entweder als **pūr-/*pūr-* (gr. πῦρ, Gen. πῦρός, Nt.; umbr. **pir** *pir*, Akk. **pure** *pure-to*, Lok. *purome* 'Feuer') oder als **pūn-/*pūn-* neben **pūr-/*pūr-* (arm. *howr* 'Feuer' < **pūr-* neben *hnoc* 'Ofen' < **pūn-*; aisl. *fýrr*, *fýrr* 'Feuer', Mask. neben *funi* 'dss.', Mask.). Das Althochdeutsche *fiur* 'Feuer' (Nt.) setzt wahrscheinlich die alte vollstufige singulativische Bildung **péh₂-uṛ* fort; diese Deutung stößt jedoch auf phonetische Schwierigkeiten (ahd. *fiur* < urgerm. **fewur(i)-?* ≠ **pā-uṛ* < **péh₂-uṛ*).¹⁶

Nun zum Balto-Slavischen. Das Slavische hat das indogermanische Feuerwort nur noch in Ableitungen erhalten:¹⁷ tsch. *pyř* und *pyří* 'glühende Asche', russ. dial. *pyrei* 'Kohlenloch im russ. Ofen'¹⁸ (< ursl. Nomen **pyr-*

¹⁴ Vorlaryngalistische Rekonstruktion bei SPECHT (1932, 283-286).

¹⁵ Vgl. SCHINDLER (1967a, 242-244).

¹⁶ Vgl. BAMESBERGER (1990, 205-206). BRUGMANN (1913/1914, 312) setzt **feuri-* an und vergleicht ahd. *tiuri* 'teuer' (cf. ahd. *tiuri* und aisl. *dýrr* wie ahd. *fiur* und aisl. *fýrr*).

¹⁷ Zu den slavischen Formen s. besonders TRAUTMANN (BSW 232) und ECKERT (1963, 882).

¹⁸ VASMER (REW II, 474), vgl. Даль (1882 [1955], III, 547): 'порск, жароток в русской печи, загнетка'.

iji-); niedersorb. *pyriś*, hochsorb. *pyrić* ‘heizen (Backofen), feuern’, ‘stark rauchen’, skr. *spíriti*, *spîrîm* ‘anfachen’, *spíriti vātru* ‘Feuer anmachen’, oder im übertragenen Sinne slov. *zapíriti se*, pol. *zaperzyć się* ‘erröten’ (< ursl. Verbum **pyr-ī-ti*). All diese Formen gehen auf eine Ableitung **pūr-ijō-* (> ursl. **pyr-iji-*, woraus das Verb **pyr-ī-ti*) zurück, der eine schwundstufige Ablautstufe **pūr-* zugrunde liegt. Die slavischen Formen sind also unproblematisch: Sie setzen einfach die Verallgemeinerung derselben Ablautstufe (**pūr-*) wie die meisten anderen idg. Sprachen voraus. Bemerkenswert ist lediglich, dass diese Formen nicht mehr als allgemeine Bezeichnung des Feuers verwendet werden (dafür hat das Slavische ein anderes, ebenfalls ererbtes Wort, idg. **He/ogni-* > aksl. *ognь*), sondern nur noch in isolierten Ableitungen überleben.

Problematisch ist hingegen die altpreußische Form *panno* ‘Feuer’, die einmal im Elbinger Vokabular bezeugt ist (*panno* / *vűer* ‘Feuer’ EV 33), von der aber keine Spur in den anderen baltischen Sprachen erhalten ist (vgl. lit. *ugnīs*, lett. *uguns* ‘Feuer’). Die apr. Form *panno* ist wahrscheinlich als neutraler *u*-Stamm mit kurzem Stammvokal (**pānu*) zu deuten: Die Endung *-o* erinnert an apr. *meddo* ‘Honig’ (EV 391 < **med^hu*, vgl. lit. *medūs*), vielleicht auch an *aglo* ‘Regen’ (EV 47 < **ag^hlu*, vgl. gr. ἀχλύς), während in *alu* ‘Met’ (EV 392 < **alu*, vgl. lit. *alūs*), *dolu* (**golu*) ‘Galle’ (EV 135 < **g^holu*) und *pecku* ‘Vieh’ (z.B. III Kat., 41₈ < **peku*, vgl. alit. *pekus*) dieselbe Endung als *-u* bewahrt ist; die Doppelschreibung des *-n-* (*panno*) weist deutlich auf die Kürze des vorangehenden Vokals hin. Für diesen Ansatz **pānu* sprechen ebenfalls das apr. Kompositum *panustaclan* / *vuerysen* ‘Feuerstahl zum Feueranschlagen’ (EV 370) und ferner das baltische Lehnwort **panu* im Finnischen (finn. *panu* ‘Feuer’, vgl. auch mordv. *pāna-kud* ‘Ofen’ < ‘Haus des Feuers’). Einige altpreußische Fragmente bezeugen schließlich ein Diminutiv *panicke*, *paniko*, *pannike*, *panick* ‘Feuerlein’ (wohl **pan-ikas*).¹⁹

Apr. *panno* (**pānu*) wird gemeinhin auf eine Grundform **p(y)ōn-u* zurückgeführt.²⁰ Phonetisch steht dieser Deutung nichts im Wege. Sie bereitet

¹⁹ Vgl. MAŽIULIS (PKP II, 63), BŪGA (RR(B) I, 154-159).

²⁰ Vgl. BRUGMANN (1913/14, 308-313), POKORNY (IEW 828), MAŽIULIS (PKEŽ III, 218). Laryngalistische Rekonstruktion bei STANG (1972, 41): **pHyon-*. Eine andere Auffassung wird von SMOCZYŃSKI (2000, 191) verteidigt, der apr. *panno* als Rückbildung aus *panicke*, *paniko*, *pannike*, *panick* betrachtet und dieses für eine Entlehnung aus mhd. *vanke* ‘Funke’ hält. Angesichts des finnischen Lehnwortes *panu* lässt sich diese Vermutung chronologisch schwerlich begründen. Vgl. PETIT (2004a, 59-60), wo ich die Frage der Herkunft von apr. *panno* offen ließ.

jedoch dreierlei Schwierigkeiten, die im folgenden zur Sprache kommen werden: Erstens, wie ist die Ablautstufe **p(u)õn-* mit der jetzt allgemein akzeptierten Rekonstruktion von SCHINDLER zu versöhnen? Zweitens, wie ist die *u*-Flexion des altpreußischen Wortes zu erklären? Und drittens: inwieweit kann durch den Vergleich dieser Form mit den slavischen Ableitungen, die auf **pūr-* zurückgehen, eine gemeinsame balto-slavische Vorstufe rekonstruiert werden?

Für die apr. Form *panno* ist, wie gesagt, von einem Stamm **pǎn-* auszugehen. Das Problem ist, dass dieser Stamm mit keinem der von SCHINDLER angesetzten Paradigmen (Sg. **péh₂-ūr* / **ph₂-uén-s* oder Koll. **péh₂-ūr* / **ph₂-un-és*) kompatibel zu sein scheint. Versucht man trotzdem, eine Notlösung zu finden, so sind theoretisch zwei Ansätze möglich: **puǎn-/ *puõn-* oder **pǎn-/ *põn-*.

Es wird oft angenommen, der Stamm **pǎn-* sei auf eine Grundform **puõn-* zurückzuführen. Dies macht drei Voraussetzungen unerlässlich: Erstens, dass der Laryngal der Wurzel getilgt wurde (**ph₂u- > *pu-*); zweitens, dass die Gruppe **pu-* zu **p-* vereinfacht wurde; und schließlich, dass das Suffix durch eine *o*-Stufe charakterisiert war.

Bei der ersten Voraussetzung (**ph₂u- > *pu-*) geht es hauptsächlich um die komplizierte Frage der Laryngalvokalisierung im Baltischen und Slavischen. Es wird meist angenommen, dass die Laryngale im Baltischen, Slavischen und Germanischen zwischen Konsonanten (**CHC*) nicht vokalisiert wurden, sondern spurlos schwanden; als Paradebeispiel gilt lit. *duktė*, aksl. *дъшти*, got. *dauhtar* 'Tochter' (< **dʰuǵh₂tēr*, vgl. gr. *θυγάτηρ*). Es ist jedoch ebensogut denkbar, dass diese Entwicklung auf Mittelsilben beschränkt war; in ersten und letzten Silben scheint eine Laryngalvokalisierung durch ziemlich sichere Beispiele begründet zu sein, so z.B. für die erste Silbe: slav. **sǎl-* 'Salz', aksl. *solb* (< idg. **sh₂l-*) oder balt. **stāt-a-* 'aufrecht stehender Gegenstand', lit. dial. *stātas* 'Mühlstein', lett. *stats* 'Pfahl' (< **sth₂-*); für den Auslaut vgl. die Vokativendung der **ā*-Stämme balt. **-ā*, lit. *rañka*, und slav. **-ǔ*, aksl. *roko* (< idg. **-h₂*). Diese Laryngalvokalisierung wird jedoch von einigen Wissenschaftlern bestritten; so nimmt z.B. SMOCZYŃSKI (2005, 295–296, insb. Fußnote 674) an, dass slav. **sǎl-* und balt. **stāt-a-* nicht aus **sh₂-l-* bzw. **sth₂-to-*, sondern aus **sh₂-el-* bzw. **sth₂-eto-* ohne Laryngalvokalisierung stammen,²¹ was im ersten Fall durchaus möglich wäre, im zweiten aber

²¹ Vgl. auch SMOCZYŃSKI (1999, 7; 2001a, 102, Fn. 23; 2001b, 25, Fn. 26). Eine andere Auffassung noch bei SMOCZYŃSKI (1997 [1998], 81–82 = 2001a, 207–208).

völlig unbegründet erscheint, da das Baltische sonst keine Spur von *-eto-Bildungen aufweist. Ich halte es hingegen für möglich, dass das Baltische und das Slavische genauso wie die anderen idg. Sprachen Laryngale vokalisieren konnten, obwohl man zugeben muss, dass die Laryngalvokalisierung aufgrund der Ablautverhältnisse, die daraus resultieren können, im Baltischen und Slavischen eine seltene Erscheinung ist. Aus einer Grundform *ph₂u(on)- könnte man vermutlich für das Baltische und das Slavische eher eine Laryngalvokalisierung *päv(an)- als einen Laryngalschwund *pv(an)- > *p(an)- erwarten.

Die zweite Voraussetzung (Vereinfachung von *p_u- zu *p-) ist nicht so problematisch, obwohl sie sich nur durch wenige eindeutige Beispiele im Baltischen stützen lässt. Lett. *apaļš* 'rund' wird gewöhnlich auf eine Grundform *ap-val- (vgl. lit. *apvalūs*) zurückgeführt; die Bewahrung der Gruppe -pv- im Litauischen kann sekundär sein. Als weitere Parallele könnte man eventuell die Präteritalform *bi- (alit. *biti*, lit. dial. *bit*, lett. *bija* 'er war') anführen, falls diese auf *b^hu(H)-i- (> *b_{ui}- > *bi-?) zurückgeht; diese Form bereitet aber erhebliche Schwierigkeiten. Es gibt überhaupt im Baltischen eine Tendenz, eine Gruppe *C_u- zu *C- zu vereinfachen, wie z.B. aus folgenden Beispielen ersichtlich wird: lit. *dù* 'zwei' (< *dvúo < idg. *duō, vgl. gr. δώ-δεκα 'zwölf' < *δῶ-δεκα), lit. *šuõ* 'Hund' (< *švuõ < idg. *k_uõn, vgl. aind. *śvā*), lit. *sāpnas* 'Traum' (< *svapnas < idg. *s_uop-nos, vgl. aind. *svāpna-*), usw. Eine Entwicklung von *p_u- zu *p- wäre also nicht ganz unwahrscheinlich.

Geht man von einer Vorstufe *p_uõn- aus, so stellt sich die Frage, wie die *-o-Stufe des Suffixes zu deuten ist. In den idg. Paradigmen des Feuerworts, wie sie von SCHINDLER rekonstruiert wurden, gibt es nur eine Form, die eine *-o-Stufe aufweist, nämlich den starken Stamm des Kollektivums *péh₂-uõr. Vorausgesetzt, dass apr. *panno* wirklich *p_uõn- fortsetzt, kann man nicht umhin, für die Vorgeschichte des Baltischen zwei Prozesse zu postulieren: Erstens eine Verallgemeinerung der Schwundstufe der Wurzel, vermutlich unter dem Einfluss des schwachen Stammes, d.h. *ph₂-uõr/n statt idg. *péh₂-uõr (wie z.B. im Griechischen ὕδωρ 'Wasser' statt *uéd-õr), und zweitens eine Verallgemeinerung der suffixalen *-o-Stufe vom starken zum schwachen Stamm, d.h. Gen. *ph₂-uõn-es statt idg. *ph₂-un-es. Und dies ist gerade der schwache Punkt dieser Rekonstruktion: Ein solches Ablautverhältnis (*-õ-/ *-o-) ist im Baltischen völlig unbelegt. Das Baltische zeigt regelmäßig ein anderes Modell, demzufolge einem Nominativ auf *-õr bzw.

*-ōn ein Genetiv auf *-ēr- bzw. *-ēn- gegenübersteht.²² Zu einem starken Stamm *ph₂-ūōr/n könnte sich das Baltische also eventuell einen schwachen Stamm *ph₂-ūēn- bilden, nicht aber †ph₂-ūōn-. Die traditionelle Rekonstruktion *ph₂-ūōn- > *pūon- > apr. *pan-* ist demnach letzten Endes zu verwerfen.

Betrachten wir nun die alternative Möglichkeit, apr. *panno* sei aus *pān-/pōn- herzuleiten, so stellt sich die Frage, wie dieser Stamm indogermanistisch zu deuten ist. In keiner anderen Sprache ist von einer solchen Form auszugehen. Die gotische Form *fon* ‘Feuer’ (< Transponat *pōn-?) bedarf m.E. einer eigenen Erklärung; die mhd. Ableitung *vanke* ‘Funke’ (< Transponat *pon-g-?) bleibt neben ahd. *funcho* ‘dss.’ (< Transponat *pun-g-?) völlig dunkel; zum Verständnis der altpreußischen Form *panno* können diese Formen m.E. keineswegs beitragen.

Alle Versuche, apr. *pān-u phonetisch zu erklären, sind also bisher m.E. gescheitert. Die einzige Möglichkeit scheint mir also eine morphologische Lösung zu sein, im vorliegenden Fall eine externe Analogie.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass Antonyme in jeder Sprache oft die Tendenz aufweisen, sich gegenseitig zu beeinflussen.²³ Diese Tendenz lässt sich manchmal zwischen ‘Feuer’ und ‘Wasser’ beobachten. Im Gotischen hat das Neutrum *fon* ‘Feuer’, Gen. *fun-ins* die Flexion von *wato*, Gen. *wat-ins* (*-ōn, Gen. *-ēn-es) sekundär übernommen. Im Hethitischen wurde in der Bezeichnung des Wassers (Nom. *wa-ta-ar* < *uód-ŕ) die alte idg. Genetivform *uéd-ŕ-s mit schwundstufigem Suffix durch *we-te-na-as* mit vollstufigem Suffix (< Transponat *uéd-en-os) unter dem Einfluss des Antonyms *pa-aḥ-ḥur* ‘Feuer’ (< *peh₂-ūr), Gen. *pa-aḥ-ḥu-e-na-as* (< Transponat *peh₂-uén-os statt idg. Gen. *ph₂-uén-s) ersetzt.²⁴

Im Baltischen hat die idg. Bezeichnung des Wassers einen innerparadigmatischen Ablautwechsel sehr spät erfahren. In PETIT (2004a, 95–100) habe ich das urbaltische Paradigma als *uód-ōr (vgl. got. *wato*) > *vādō > *vādō (Winter) > lit. *vanduō* (mit -n- nach dem Gen.), vs. *ud-n-és (vgl. aind. *udnáḥ*) > *udnés > *ūdnés (Winter) > *ūnd-és (mit Metathese) > apr. *wund-an*, lett. *ūd-ens* (mit Wiederholung des Nasalsuffixes) zu rekonstruieren versucht, wobei ich mit einer Vermischung der beiden ursprünglichen

²² Vgl. lit. *sesuō* ‘Schwester’ (< *-ōr), Gen. *seseīs* (< *-ēr-), nicht †*sesaīs* (< *-ōr-), oder lit. *piemuō* ‘Hirt’ (< *-ōn), Gen. *piemeīs* (< *-ēn-), nicht †*piemaīs* (< *-ōn-).

²³ Paradebeispiel: lat. *mortuus*, aksl. *mrъtvъ* ‘tot’ < *mṛt-ūos statt *mṛt-os (> aind. *mṛtá-*, gr. *βροτός*) nach dem Antonym lat. *uīuus*, aksl. *živъ* ‘lebendig’ (< *g^uih₃-ūos).

²⁴ So SCHINDLER (1975b, 7).

Paradigmen (Sg. **uód-r* / **uéd-n-s*, bzw. Koll. **uéd-ōr* / **ud-n-és*) gerechnet habe. Das Ablautverhältnis war also m.E. im Urbaltischen: **vad-* / **ud-*; oder genauer nach der Winter'schen Dehnung und der Integration des Nasalsuffixes ins Paradigma: **vānd-* (lit. *vanduō*) / **ūnd-* (apr. *wundan*, lett. *ūdens*).

Nimmt man nun an, das Urbaltische hat zur Bezeichnung des Feuers die alte Genetivform des Kollektivums **pun-és* (< **ph₂-un-és*) ererbt, so könnte man sich folgende analogische Weiterentwicklung vorstellen: Nach dem Verhältnis zwischen dem schwachen Stamm **ūnd-* und dem starken Stamm **vānd-* wurde zum schwachen Stamm **pun-* ein innovativer starker Stamm X (X = **pan-*) sekundär gebildet. Also formal:

Gen. **ūnd-* : Nom. **vānd-*
 → Gen. **pun-* : X (X = Nom. **pan-* → apr. **pan-u*)

Diese Deutung setzt eine rein oberflächliche Analogie voraus, derzufolge das Feuerwort das Ablautverhältnis des Wasserworts, seines Gegensatzworts, reproduziert hat.

Hält man diesen Vorschlag für möglich, so stellt sich wiederum die Frage, wie diese Bezeichnung des Feuers im Altpreußischen zu einem neutralen **-u-* Stamm wurde. Zunächst ist auf den älteren Vorschlag Karl BRUGMANN'S (1913/1914, 310–311) hinzuweisen, demzufolge apr. **panu* „das substantivische Neutrum eines zu **p_uon-* »Feuer« gebildeten *u*-Adjektivs gewesen ist“. Als Parallele weist er auf aisl. *fýrr* (< germ. **fūr-ja-*) hin, das ebenfalls ursprünglich eine adjektivische Ableitung zu sein scheint und das Grundwort **pūr-* ersetzt hat. Auch wenn der apr. Stamm *pan-* m.E. anders zu deuten ist, ist die von BRUGMANN vorgebrachte Deutung immer noch beachtungswert. Sie stößt jedoch auf eine erhebliche Schwierigkeit. Im Altpreußischen wie auch im Litauischen sind die *u*-Adjektive meist deverbaler Herkunft. Dies ist eine Eigenschaft, die im Litauischen ganz deutlich hervortritt (vgl. SKARDŽIUS, 1943, 55–58). Das Altpreußische besitzt nur noch wenige *u*-Adjektive, und diese scheinen weitgehend auch deverbaler Herkunft zu sein:²⁵ Man hat *preitlāngus* 'gelinde' (III Kat., 87₅, wohl als **preilānkus* zu lesen = lit. *prielankùs* 'angenehm, gelinde', vgl. lit. *leñkti* 'biegen'),²⁶ *āūgus* 'geizig' (III Kat., 87₆, vgl. lit. *āugti* 'wachsen' oder, falls **āngus* zu lesen ist, vgl. lit. *ėngti* 'bedrücken, bedrängen'), **palīgus* 'ähnlich' (Akk.Sg. *pollīgūn*, III

²⁵ Vgl. VANAGS (1992, 85-91), KAUKIENĖ (2000, 27).

²⁶ Anders VANAGS (1992, 86-87).

Kat., 69₄, usw., lit. *lygus* ‘gleich’, vgl. lit. *lygti* ‘gleich werden’).²⁷ Es ist demnach kaum denkbar, dass von einem rein nominalen Stamm wie ‘Feuer’ ein *u*-Adjektiv im Altpreußischen abgeleitet wurde und dieser später zu **pan-u* substantiviert wurde. Man muss also an eine andere Quelle für die *u*-Ableitung denken.

Eine solche Quelle könnte m.E. durch den Vergleich der slavischen Formen gefunden werden. Im Slavischen ist, wie gesagt, das idg. Feuerwort durch Ableitungen vertreten, die alle auf **pūr-* zurückgehen. Diese Grundform ist mit gr. πῦρ vergleichbar; sie ist also wahrscheinlich als ererbt zu betrachten. Ich nehme es als möglich an, dass das Baltische — oder, wenn man will, schon das Balto-Slavische — vorgeschichtlich eine entsprechende Bildung **pūr* besaß. Es ist denkbar, dass diese Form im Baltischen dem regelmäßigen Schwund des auslautenden *-r* nach Langvokal unterworfen war (vgl. lit. *sesuō* ‘Schwester’ < **-ōr*, *duktė* ‘Tochter’ < **-ēr*) und demzufolge zu **pū* wurde. Man muss zwar zugeben, dass die hier postulierte Entwicklung einer Sequenz **-ūr* im Baltischen sonst nicht belegt ist; das ist aber keine Überraschung, denn schon im Spätindogermanischen war das Feuerwort ja völlig isoliert und unregelmäßig. Nimmt man jedoch diese Entwicklung als möglich an, so könnte man auf dieser Basis für das Urbaltische ein ablautendes Paradigma neutralen Geschlechts Nom.-Akk. **pūr* (> **pū*), Gen. **pun-es* ansetzen; das Griechische weist ein ähnliches Paradigma auf, nur hat es das Allomorph auf *-r* des heteroklitischen *r/n*-Suffixes verallgemeinert: gr. πῦρ ‘Feuer’, Gen. πῦρός. Geht man in diese Richtung weiter, so könnte man vermuten, dass dieses Paradigma im Vorbaltischen in der Weise umgeformt wurde, dass zunächst nach dem Vorbild des Wasserworts (**ünd-/vānd-*) neben **pun-* ein starker Stamm **pan-* geschaffen und dann mit der alten Form **pū* gekreuzt wurde, woraus eine hybride Bildung **pan-ū* entstand, die den neuen Stamm mit der alten Endung kombinierte. Da aber das Altpreußische keinen *ū*-Stamm besaß, insbesondere neutralen Geschlechts, konnte diese Form nur in die Klasse der alten neutralen *u*-Stämme (vgl. apr. *meddo*, *alu*, *dolu*, *pecku*) integriert werden; dies geschah durch Suffixsub-

²⁷ Vielleicht sind auch **kartus* ‘bitter’ (Nom.Pl. *kārtai*, III Kat., 93₁₀, vgl. lit. *kartūs*) und **dirsus* ‘tüchtig, tapfer’ (Nom. Sg. *dirsos ginthos* ‘ein guter Mann’ GrA 80, PN *Diršune*, vgl. ECKERT 1998, 64) als *u*-Adjektive zu deuten. Unsicher bleiben apr. **rāmus* ‘sittig’ (Nom. Sg. *rāms* III Kat., 87₂, vgl. lit. *ramūs*, *romūs*, doch **rāmas* auch möglich, vgl. lit. *rōmas*) und **spartus* ‘mächtig’ (Nom. Sg. *sparts* III Kat., 87₁₀, vgl. lit. *spartūs*, doch **spartas* für das Apr. auch möglich).

stitution, im vorliegenden Fall durch sekundäre Kürzung des ungewöhnlichen Langvokals, woraus also **panu* statt **pan-ū*. Einen ähnlichen Weg hat wahrscheinlich das apr. Substantiv **caryangus* (Lesung statt *cinyangus* ‘Banner’ EV 417) eingeschlagen, das aus dem Frühslavischen **xorongū* (> aksl. *xorogy*) entlehnt wurde und dieselbe sekundäre Anpassung an die synchron lebendige *u*-Flexion durch Kürzung des auslautenden Vokals aufweist;²⁸ der einzige Unterschied ist das neutrale Geschlecht des Feuerworts, das sicher eine Eigenschaft der idg. Bezeichnung fortsetzt (vgl. gr. πῦρ, Nt.), dessen spätere Bewahrung im Altpreußischen aber wahrscheinlich durch den Einfluss der deutschen Entsprechung *das Feuer* sowie des Gegensatzworts apr. *wundan* ‘das Wasser’ (Nt.) begünstigt wurde. Ich bin mir vollkommen darüber im Klaren, dass die hier vorgebrachte Lösung ziemlich spekulativ ist; ihr fehlt es insbesondere an Parallelfällen. Ich bin jedoch der Meinung, dass ihre beiden Hauptthesen, d.h. die Erklärung des Stammes **pan-* als Analogiebildung zu **pun-* nach dem Wasserwort **vānd-/ *ūnd-* und die Deutung der Endung *-u* als Umbildung einer alten Endung **-ū*, die aus einer Form **pū* (< **pūr*) stammen könnte, an sich nicht ganz unwahrscheinlich sind und zur Erhellung der Herkunft der apr. Form *panno* beitragen können.

Es bleibt nun schließlich, kurz zur Frage zurückzukehren, ob hier eine gemeinsame balto-slavisches Vorstufe rekonstruiert werden kann. Für die Anhänger der balto-slavisches Spracheinheit erweist sich ein Fall wie balt. **pān-* vs. slav. **pūr* als besonders schwierig zu erklären; denn die Rekonstruktion eines einzigen balto-slavisches Wortes scheint hier geradezu unmöglich zu sein. Setzt man jedoch, wie in diesem Aufsatz versucht wurde, ein ablautendes Paradigma (Nom.-Akk. **pūr*, Gen. **pūn-es*) an, das jede Sprachgruppe in ihrer eigenen Weise modifiziert hat, so ist die Annahme einer gemeinsamen Vorform eventuell möglich; auf jeden Fall wird sie durch den Ablautsunterschied zwischen dem Baltischen und dem Slavischen nicht unbedingt widerlegt. Solche Fälle beweisen aber keineswegs, dass das Balto-Slavische tatsächlich existiert hat; dafür bräuchte man nach dem bekannten ‘Leskien’schen’ Prinzip (vgl. LESKIEN 1876, XIII)²⁹ gemeinsame Neuerungen, die es im Bereich des Ablautwechsels praktisch nicht gibt. Ihre Bedeutung für die balto-slavisches Frage ist also hauptsächlich negativer

²⁸ Vgl. LEVIN (1974, 55): ‘**caryangus* was adapted to *-u* stems because it represented a Slavic **xărăngū*’.

²⁹ Dazu vgl. PETIT (2004b, 20).

Natur, sie sind vor allem zunächst als mögliche Gegenargumente gegen das Balto-Slavische zu betrachten, und erst eine genaue etymologische Deutung kann den Wert dieser Gegenargumente entweder bestätigen oder entkräften. Und dies ist gerade die Frage, um die es hier geht: Je größer die Zahl der Divergenzen zwischen dem Baltischen und dem Slavischen ist, desto weniger können wir die Existenz einer gemeinsamen Vorstufe postulieren.

ABKÜRZUNGEN

BSW	TRAUTMANN 1923.
DI	ENDZELĪNS 1971–1982.
EV	<i>Elbinger Vokabular</i> , zitiert nach PKP, II, 14–46.
GrA, GrF, GrG	<i>Vokabular von Simon Grunau</i> (Texte von Königsberg, Helsinki, Göttingen), zitiert nach PKP, II, 48–61.
IEW	POKORNY 1959.
Kat.	<i>Preußische Katechismen</i> , zitiert nach PKP, II, 65–240.
LIV ¹	RIX 1998.
PKEŽ	MAŽIULIS 1988–1997.
PKP	MAŽIULIS 1966–1981.
REW	VASMER 1953–1958.
RR(B)	BŪGA 1958–1961.

BIBLIOGRAPHIE

BAMMESBERGER 1990	A. BAMMESBERGER, <i>Die Morphologie des urgermanischen Nomens</i> . Heidelberg: Winter 1990.
BEEKES 1972	R. S. P. BEEKES, The Nominative of the Hystero-dynamic Noun-Inflection. <i>Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung</i> 86 (1972) 30–63.
BEEKES 1995	<i>Comparative Indo-European Linguistics. An Introduction</i> , Amsterdam — Philadelphia: John Benjamins Publishing Company 1995.
BEZZENBERGER 1909	A. BEZZENBERGER, Ar. <i>pánthās</i> und seine Flexion. <i>Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung</i> 42 (1909) 384–385.
BRUGMANN 1913/1914	K. BRUGMANN, Zur nominalen Stammbildung der germanischen Sprachen. <i>Indogermanische Forschungen</i> 33 (1913/14) 300–313.
BŪGA 1958–1961	K. BŪGA, <i>Rinktiniai raštai</i> . Z. ZINKEVIČIUS (Hrsg.). Band I, 1958. Band II, 1959. Band III, 1961. Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla.

- ДАЛЬ 1882 В. ДАЛЬ, Толковый словарь живого великорусского языка. 4 Bände. Москва 1882 [1955].
- DULKIENĖ 2000 J. DULKIENĖ, Indoeuropietiškujų veiksmožodinių šaknų refleksai vakarų baltų kalbose. In A. KAUKIENĖ (Hrsg.), *Vakarų baltų kalbos ir kultūros reliktai. III*. Klaipėda: Klaipėdos Universiteto Baltistikos Centras 2000, 42–46.
- ECKERT 1963 R. ECKERT, Reste indoeuropäischer heteroklitischer Nominalstämme im Slavischen und Baltischen. *Zeitschrift für Slawistik* 8 (1963) 878–882.
- ECKERT 1998 R. ECKERT, Zur Deutung einiger altpreußischer Personennamen aus dem Insterburger ‘Schadenbuch’ Anfang des 15. Jahrhunderts. In: W. SMOCZYŃSKI (Hrsg.), *Colloquium Pruthenicum Secundum, Papers from the Second International Conference on Old Prussian held in Mogilany near Kraków, October 3rd – 6th. 1996*. Kraków: Universitas 1998, 61–68.
- ENDZELĪNS 1911 J. ENDZELĪNS, Славяно-балтийские этюды, Харьков 1911 [= DI II, 167–354].
- ENDZELĪNS 1971–1982 J. ENDZELĪNS, *Darbu Izlase*. I, 1971; II, 1974; III(1), 1979; III(2), 1980; IV(1), 1981; IV(2), 1982. Rīga: Zinātne.
- HAMP 1953 E. P. HAMP, Indo-European Nouns with Laryngeal Suffix. *Word* 9 (1953) 135–141.
- HARÐARSON 1987 J. A. HARÐARSON, Zum indogermanischen Kollektivum. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft*, 48 (1987) 71–113.
- KAUKIENĖ 2000 A. KAUKIENĖ, Prūsų kalbos *u*-kamienas. In: A. KAUKIENĖ (Hrsg.), *Vakarų baltų kalbos ir kultūros reliktai. III*. Klaipėda: Klaipėdos Universiteto Baltistikos Centras 2000, 20–30.
- KUIPER 1957 F. B. S. KUIPER, Avestan *Mazdā*. *Indo-Iranian Journal* 31 (1957) 86–95 [= 1997, 321–330].
- KUIPER 1997 F. B. S. KUIPER, *Selected Writings on Indian Linguistics and Philology*. A. LUBOTSKY, M. S. OORT, M. WITZEL (Hrsg.) [Leiden Studies in Indo-European 8]. Amsterdam: Rodopi 1997.
- LARSSON 1999 J. LARSSON, *On the Development of Proto-Indo-European Root Nouns in the Baltic Languages*. København: Københavns Universitet, Institut for Almene og Anvendt Sprogvidenskab 1999.
- LESKIEN 1876 A., LESKIEN, *Die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen*. Leipzig: Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft 1876.

- LEVIN 1974 J. F. LEVIN, *The Slavic Element in the Old Prussian Elbing Vocabulary*. Berkeley — Los Angeles — London: University of California Press 1974.
- MAŽIULIS 1966–1981 V. MAŽIULIS, *Prūsų kalbos paminklai*. 2 Bände. Vilnius: Mokslas 1966–1981.
- MAŽIULIS 1988–1997 V. MAŽIULIS, *Prūsų kalbos etimologijos žodynas*. 4 Bände. Vilnius: Mokslas 1988–1997.
- MEILLET 1908 A. MEILLET, *Les dialectes indo-européens*. Paris: Champion 1908.
- NERI 2004 S. NERI, *I sostantivi in -u del gotico. Morfologia e Preistoria* [IBS 108]. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft 2004.
- OLSEN 1999 B.A. OLSEN, *The Noun in Biblical Armenian, Origin and Word-Formation* [Trends in Linguistics, Studies and Monographs 119]. Berlin — New York: Mouton-De Gruyter 1999.
- PEDERSEN 1893 H. PEDERSEN, *r-n-stämme*. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 32 (1893) 240–273.
- PEDERSEN 1933 H. PEDERSEN, *Études lituaniennes*. København: Bianco Luno's Bogtrykkeri 1933.
- PETIT 2004a D. PETIT, *Apophonie et catégories grammaticales dans les langues baltiques* [Collection de la Société de Linguistique de Paris]. Leeuven: Peeters 2004.
- PETIT 2004b D. PETIT, Les langues baltiques et la question balto-slave. *Histoire Épistémologie Langage* 26/2 (2004) 7–41.
- POKORNY 1959 J. POKORNY, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bern — München 1959.
- RIEKEN 1999 E. RIEKEN, *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999.
- RIX 1998 H. RIX (Hrsg.), *Lexikon der indogermanischen Verben¹*. Wiesbaden: Ludwig Reichert Verlag 1998.
- SCHAFFNER 2001 S. SCHAFFNER, *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im nominalen Bereich* [IBS 103]. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft 2001.
- SCHINDLER 1967a J. SCHINDLER, Tocharische Miscellen. *Indogermanische Forschungen* 72 (1967) 239–249.
- SCHINDLER 1967b J. SCHINDLER, Zu hethitisch *nekuz*. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 81 (1967) 290–303.
- SCHINDLER 1967c J. SCHINDLER, Das idg. Wort für 'Erde' und die dentalen Spiranten. *Die Sprache* 13 (1967) 191–205.
- SCHINDLER 1972 J. SCHINDLER, L'apophonie des noms-racines indo-européens. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 67 (1972) 31–38.

- SCHINDLER 1975a J. SCHINDLER, Zum Ablaut der neutralen *s*-Stämme des Indogermanischen. In: H. RIX (Hrsg.), *Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9.–14. September 1973*. Wiesbaden: Reichert 1975, 259–267.
- SCHINDLER 1975b J. SCHINDLER, L'apophonie des thèmes indo-européens en *-r/n*. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris*, 70 (1975) 1–10.
- SKARDŽIUS 1943 P. SKARDŽIUS, *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Vilnius: Lietuvos mokslų akademija, Lietuvių kalbos institutas 1943.
- SMOCZYŃSKI 1997 W. SMOCZYŃSKI, Il ruolo della lingua lituana per la linguistica indoeuropea. *Ponto-Baltica* 7 (1997 [1998]) 69–81 [= 2001a, 179–208].
- SMOCZYŃSKI 1999 W. SMOCZYŃSKI, Заметки о балто-славянских рефлексгах и.-е. ларингальных. *Slavistica Vilnensis [Kalbotyra]* 48/2]. Vilnius: Vilniaus Universiteto leidykla 1999, 7–26.
- SMOCZYŃSKI 2000 W. SMOCZYŃSKI, *Untersuchungen zum deutschen Lehn- gut im Altpreußischen*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego 2000.
- SMOCZYŃSKI 2001a W. SMOCZYŃSKI, *Język litewski w perspektywie porównawczej*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego 2001.
- SMOCZYŃSKI 2001b W. SMOCZYŃSKI, Litewskie *stógas* obok innych re- fleksów pie. pierwiastków na **-h₂T'*. In J. MARCINKIEWICZ, N. OSTROWSKI (Hrsg.), *Munera linguistica et philologica Michaeli Hasiuk dedicata*. Poznań: Katedra Skandynawistyki i Baltologii 2001, 15–27.
- SMOCZYŃSKI 2005 W. SMOCZYŃSKI, *Lexikon der altpreußischen Verben* [IBS 117]. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft 2005.
- SPECHT 1932 F. SPECHT, Die Flexion der *n*-Stämme im Baltisch-Sla- vischen und Verwandtes. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 52 (1932) 213–298.
- STANG 1972 Ch. S. STANG, *Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen*. Oslo: Universitetsforlaget 1972.
- STRUNK 1965 K. STRUNK, Probleme der indogermanischen Sprachwis- senschaft nach Brugmann. *Glotta* 43 (1965) 199–217.

- SZEMERÉNYI 1975 O. SZEMERÉNYI, Rekonstruktion in der indogermanischen Flexion, Prinzipien und Probleme. In: H. RIX (Hrsg.), *Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9–14. September 1973*. Wiesbaden, Reichert 1975, 325–345.
- TRAUTMANN 1923 R. TRAUTMANN, *Baltisch-Slavisches Wörterbuch*. Göttingen: Vandenhœck und Ruprecht 1923.
- VANAGS 1992 P. VANAGS, Prūsų kalbos *u*-kamieno būdvardžiai. In: W. SMOCZYŃSKI (Hrsg.), *Colloquium Pruthenicum Primum. Papers from the First International Conference on Old Prussian held in Warsaw, September 30th – October 1st, 1991*. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego 1992, 85–91.
- VASMER 1953–1958 M. VASMER, *Russisches etymologisches Wörterbuch*. 3 Bände. Heidelberg: Winter 1953–1958.
- WIDMER 2004 P. WIDMER, *Das Korn des weiten Feldes, Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen* [IBS 111]. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft 2004.

